sirene Operntheater 2020

DIE VERBESSERUNG DER WELT

4 - DER FREMDE

Libretto. Martin Horvath

Musik. Gerhard E. Winkler

Oktober 2020

F23 Wien

Die nunmehr vierte Uraufführung des sirene-Opernfestivals "Die Verbesserung der Welt" führt zu einem Häuschen im alpinen Irgendwo. Tanzend umkreisen Jäger und Gemahlin in Der Fremde das Hüttchen, in dem Vater, Mutter, Sohn und die blinde Tochter in moralische Unruhe versetzt werden. Der Besuch des Hilfe suchenden Gharib stürzt den Haushalt in ein Dilemma zwischen Barmherzigkeit und Befolgung strenger Fremdengesetze. Die Regie von Kristine Tornquist betont die latente Empathielosigkeit gegenüber dem Neuankömmling durch puppenhafte Gestaltung der Figuren. Nur die Tochter (Johanna Krokovay) und der Flüchtling (Johannes Schwendinger) tragen menschliche Züge. Vielschichtigkeit ist vor allem in der Musik zu finden, die das Ensemble Phace (Dirigent François-Pierre Descamps) delikat umsetzt. Komponist Gerhard E. Winkler versteht es auch, die Atmosphäre der Angst durch freitonale, perkussive Strukturen auszudrücken. Die Musik animiert zwar, sich einem Ratespiel hinzugeben, etwa Tango, Bach, frühen Jazz und Songs wie Ain't Misbehavin' oder Over the Rainbow zu entdecken. Die Musik ist jedoch keine in Partitur gesetzte Jukebox der Musikgeschichte. Sie ist eine dichte, dramaturgisch raffinierte, stilreiche Arbeit, die über das allzu Selbstverständliche des Librettos hinwegträgt.
Ljubiša Tošić, Der Standard, 09.10.2020

Einer der bisherigen Höhepunkte war die Kurzoper „Der Fremde". Vom Publikum auch am letzten Aufführungstag zu Recht noch heftigst akklamiert, erzählte der Plot von einem arabischen Flüchtling. Der Text von Martin Horváth trägt selbst jede Menge Musikalität in sich. Nur zwei der Figuren, nämlich die Tochter der „Gastfamilie", sowie der Flüchtling tragen Namen, die nicht von ungefähr so gewählt wurden. „Eleonore" bedeutet die Barzmherzige und „Gharib" heißt übersetzt „Fremder". Die anderen Familienmitglieder werden nur als Tochter, Sohn, Mann oder Frau bezeichnet. Ein subtiler Hinweis auf die Prototypenhaftigkeit dieser Personen. Kristine Tornquists Regie arbeitet mit plakativen Kostümen, so als ob die Figuren direkt aus den Geschichten von Wilhelm Busch entsprungen wären. Musikalisch ist das Geschehen extrem klug aufgesetzt. Während Vater, Sohn und Mutter mit deutlich erkennbaren Zitaten konotiert sind, zeigt die blinde Eleonore in einer berückend schönen, unabgekupferten, beinahe spätromantischen Arie ihren Charakter. Der Reiz der Oper basiert zu gleichen Teilen auf der musikalisch klugen Umsetzung, sowie der Regie, die keinen Zweifel daran lässt, dass die Barmherzigkeit über einer stupiden Gesetzestreue steht. Romana Amerling, Bernd Fröhlich, Johanna Krokovay, Johannes Schwendinger und John Sweeney boten gesangliche Glanzleistungen, Bärbel Strehlau und Harald Wink steuerten die markanten Tanzeinlagen bei. Fazit: Hier wurde ein grandioses Kleinod präsentiert.
Michaela Preiner, European Cultural News, 15.10.2020